

Fußballerin, die tausende Augenpaare erwartungsvoll anstarrten.

*Es geht nicht um dich*, versuchte sie ihren wieder anziehenden Puls zu beruhigen. *Die datengetriebene Psychologie boomt und du bist eine der weltweit führenden Expertinnen auf dem Gebiet. Bleib ganz ruhig!*

So viel Publikum wie heute hatte sie allerdings noch nie gehabt. Schuld daran war sicher ihr jüngster Auftritt in einer weltweit erfolgreichen Doku über die Frage, wie sich die Seele eines Menschen in seinen Daten widerspiegele. Diese Formulierung war ihr natürlich viel zu effekthascherisch. Sie hatte aber widerwillig mitgemacht, denn Popularität erleichterte in aller Regel den Zugang zu Fördergeldern und vor allem Daten.

»Guten Morgen allerseits«, rief Sophie. Wenn man einmal redete, floss der Rest wie von selbst, ermutigte sie sich. Sie kniff die Augen zusammen, führte den Zeigefinger über einzelne Köpfe und ließ ihn dabei leicht hüpfen, als zähle sie. Nach ein paar Sekunden winkte sie ab. »Wie viele Persönlichkeiten mögen hier wohl versammelt sein?«

»Es sind viertausenddreihundertzwölf Nutzende anwesend«, ertönte eine Stimme, kaum dass Sophie zu Ende gesprochen hatte. Manche drückten den Wortmeldungsbutton äußerst rasch.

»Danke!«, rief Sophie lächelnd in die ungefähre Richtung. »Dann ist die Antwort leicht. Na, wie viele *Persönlichkeiten*?«

»Viertausenddreihundertzwölf!«, sagte eine andere Stimme.

»Genau! Natürlich hat jeder Mensch seine ganz eigene Persönlichkeit! Einzigartig und unverwechselbar. Also, warum sind Sie alle hier?«

Wieder blickte sie über die Menge. Ihre Aufregung legte sich. Sie fand, dass sie es gut meisterte. Mit einer teilvirtuellen Masse umzugehen, fiel ihr leichter, als mit zwei oder drei Leuten am Esstisch.

»Weil wir lernen wollen, wie man die Persönlichkeit aus Datenspuren herausliest!«, antwortete eine Stimme.

Sophie wiegte den Kopf. »Sie glauben, dass das geht? Kann ich die Persönlichkeit eines Menschen erkennen, den ich nie im Leben gesehen habe?«

»Ja!«

»Natürlich!«

»Und ob!«

»Okay, okay«, fuhr Sophie fort. »Dann muss ich Ihnen ja wohl nur noch erklären, *wie* das geht.«

»Wir sind ganz Ohr!«

Sophie trat ein paar Schritte zurück und flüsterte einen Befehl. Eine Kugel, halbtransparent und größer als sie selbst, schwebte vor ihr knapp über dem Boden.

»Na, wie viele Punkte hat die Oberfläche dieser Kugel?«

»Eine Million?«

Sie schüttelte den Kopf und lächelte zaghaft.

»Unendlich viele«, riet ein Student.

Sophie schnippte mit den Fingern und deutete ungefähr in die Ecke des Sprechers.

»Richtig!«

Ihr Blick glitt durch die Kugel über die Reihen. »Und dennoch«, sagte sie, »reichen *zwei* Zahlen, um jeden Punkt auf der Kugeloberfläche eindeutig zu beschreiben: der Längen- und der Breitengrad.«

Sie tippte die Spitzen von Daumen und Zeigefinger erneut aneinander. Ein Netz aus waagrechten und senkrech-

ten Linien zog sich über die Kugel, sodass diese aussah wie ein Modell der Erde.

»Man könnte auch sagen, die Kugeloberfläche hat zwei Dimensionen. Wie viele Dimensionen, denken Sie, hat die Persönlichkeit?«

»Eine Million?« Die Antwort kam von derselben Stimme wie zuvor.

Sophie hob etwas genervt die Augenbrauen.

»Achthundert?«

»Ich verstehe. Sie denken, etwas so Komplexes wie eine Persönlichkeit braucht viele Dimensionen? Vielleicht wird es Sie überraschen, aber schon fünf Dimensionen reichen für eine ziemlich gute Beschreibung einer Person. Persönlichkeitspsychologen nennen sie die *Big Five*.«

Wieder tippte Sophie die Finger aneinander. Im Raum schwebten nun fünf Wörter:

*Aufgeschlossenheit*

*Perfektionismus*

*Geselligkeit*

*Rücksichtnahme*

*Verletzlichkeit*

»Das«, erklärte Sophie, »sind die Koordinaten der Persönlichkeit. Oder sagen wir, es ist ein gängiges Koordinatensystem in der Persönlichkeitspsychologie. Jeder Mensch nimmt einen Punkt in diesem Raster ein.«

»Professorin König!«, meldete sich eine physisch anwesende Studentin in der ersten Reihe. »Stimmt es, dass Sie eine künstliche Intelligenz entwickelt haben, die ein eigenes Modell erstellt hat?«

Die Frau lächelte, doch Sophie konnte nicht entscheiden, ob freundlich oder aggressiv. Wie so oft wünschte sie sich, menschliche Mimik besser lesen zu können.

»Ja, das stimmt«, antwortete sie auf die Frage. »Die KI heißt ›Carin‹. Die Abkürzung steht für *Context Aware Reaction Inference Network*.«

»Es heißt«, fuhr die Frau fort, »Carin habe das Persönlichkeitsmodell selbständig durch Auswertung von Daten aus Aktivitäten von tausenden Menschen entwickelt.«

Mit der Frage hatte Sophie gerechnet. Doch sie wollte nicht viel über Carin sprechen. Sie wiegte den Kopf und drehte die Handfläche hin und her.

»So ungefähr«, bestätigte sie. Gespannte Stille. Die Meute wartete auf weitere Happen. »Sie werden sich fragen, was neu daran ist«, gab Sophie nach. Wie für die Filmdoku würde sie auch jetzt wortreich möglichst wenig preisgeben. »Carin erzeugt ihr Modell ganz selbständig, ohne menschliche Anleitung. Sie blickt quasi unvoreingenommen auf die Menschen. Carins Modell hat mehr Dimensionen als fünf, bildet also Facetten der Persönlichkeit detaillierter ab. Sie liefert ein hochaufgelöstes Bild statt nur eines grobpixeligen. Wir Forscher müssen erst herausfinden, wie viele Dimensionen einen Menschen gut genug beschreiben.«

»Gut genug wofür?«, fragte eine neue, männliche Stimme. Sie zuckte betont lässig mit den Achseln.

»An unserem Institut machen wir Grundlagenforschung. Aber natürlich lässt sich schon an Anwendungen denken. Mit Carins Hilfe könnten Psychologen neue Präventionsformen entwickeln. Sie könnten effektivere Methoden zur Vorbeugung von Angststörungen, Depressionen oder Psychosen finden. Carin wäre eine Art Spiegel der Persönlichkeit,

um an sich zu arbeiten. Ein automatisierter Coach. Jugendliche könnte sie von Orientierungslosigkeit befreien, Berufstätige vor dem Burnout bewahren. Wer das Richtige aus seinem Leben macht, hat weniger Stress. Carin würde einen weiteren Beitrag zur Vorbeugung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Übergewicht leisten.«

Sophie hoffte, die Standardmarketingfloskeln würden die Fragenden beruhigen, und setzte an, die Vorlesung wie geplant weiterzuführen, doch der, der die Frage nach Carins Zweck gestellt hatte, ließ noch nicht locker.

»Lässt sich Carin nicht auch missbrauchen?«, wollte er wissen. »Etwa um Wähler individuell zu manipulieren? Wenn man weiß, wie jemand tickt, kann man ihm maßgeschneiderte Wahlwerbung senden. Solche *Dark Posts* gab es in den Zehnerjahren zuhauf. Bei der Wahl Donald Trumps im Jahr 2016 waren sie möglicherweise das Zünglein an der Waage.«

»Diese Dark Posts sind in der EU verboten!«, entgegnete sie scharf. »Mir ist kein einziger Fall bekannt, bei dem sie hier zur Anwendung gekommen wären. Soweit ich mich an den damaligen Wahlkampf erinnere, arbeiteten Dark Posts mit falschen Behauptungen oder beleidigten die Kandidatin der Demokraten. Solches Zeug käme heute gar nicht mehr zum Adressaten. Selbst in den wilden Kanälen filtern Algorithmen Fake News und Hassbotschaften aus. In den Kanälen mit staatlichem Faktentreue-Zertifikat bleibt die Sprache von vornherein zivilisiert.«

»Aber könnte Carin nicht genau das aushebeln?«, fragte eine virtuelle Teilnehmerin. »Könnte sie die Wähler nicht viel psychologischer manipulieren, ganz ohne unzivilisierte Sprache und platte Lügen?«